



Große Kreisstadt Torgau

Eine Stadt im Herzen Europas

Uwe Ulrich Jäschke

- 1 <http://www.torgau.eu>
- 2 www.binnenhafen-sachsen.de/unternehmensgruppe/saechsische-binnenhaefen-oberelbe-gmbh/hafen-torgau/
- 3 www.elberadweg.de
- 4 Birgit Richter (Hrsg.): Der Wiener Kongress 1815 und die Folgen für Sachsen. Fachkolloquium des Sächsischen Staatsarchivs Leipzig am 22. April 2015. Halle/Saale 2015.

Auf ihrer Internetseite begrüßt die Große Kreisstadt Torgau ihre Besucher wie folgt: „Gelegen im Nordwesten des Freistaates Sachsen, an der Elbe zwischen Wittenberg und Meißen, ist Torgau eine Stadt mit einer über eintausendjährigen Geschichte. Landschaftlich geprägt durch umgebende Heidegebiete und die Elbauenlandschaft ist Torgau der ideale Ausgangspunkt für eine Vielzahl an Ausflugszielen. Für geschichts- und architekturinteressierte Besucher wird der Aufenthalt in der Stadt zum Erlebnis.“¹

Die Lage

Das Stadtgebiet von Torgau erstreckt sich beiderseits der Elbe. Die historische Kernstadt mit dem Schloss Hartenfels und dem Renaissancerathaus liegt am Westufer der Elbe in etwa 95 Meter über NN. Noch heute ist die Kernstadt von einer Grünanlage umgeben, die den Verlauf der Befestigungsanlage bis 1889 anzeigt. Zahlreiche Relikte der ehemaligen Festung Torgau sind im gesamten Stadtgebiet zu finden. Um die Altstadt herum liegen die Wohn- und Gewerbegebiete sowie der Große Teich im Südwesten. Die bis 2013 eingemeindeten 13 Ortsteile haben ihren dörflichen Charakter mit geringer Einwohnerzahl behalten.

Torgau hat keinen eigenen Autobahnanschluss, ist aber über die B 87 nach Westen mit der Autobahn A 14 Dresden-Leipzig-Magdeburg (44 Kilometer, ca. 43 min) und nach Osten mit der Autobahn A 13 Dresden-Berlin (76 Kilometer, 64 min) verbunden. Weitere Bundesstraßen in Torgau sind die B 182 Wittenberg-Riesa und die B 183 Köthen-Bad Liebenwerda. B 87 und B 183 führen über die Elbebrücke in Torgau.

Der Bahnhof Torgau hat nach 1990 wieder stärkere überregionale Bedeutung erlangt. Seit 1992 wurde Torgau im Zweistundentakt von D-Zügen bedient, ab 1995 wurde die Strecke in eine Interregio-Linie umgewandelt (Cottbus, Leipzig weiter über Magdeburg und Schwerin nach Lübeck). Bis zum Jahr 2000 wurden die Züge in einen Regionalexpress (RE 10 Leipzig-Cottbus) im Zweistundentakt umgewandelt. Ebenso verkehrt seit Dezember 2013 die S-Bahn S 4 (Wurzen-Leipzig-Eilenburg-Torgau-Hoyerswerda) durch Torgau. Dadurch ergibt sich ein 30-Minuten-Takt zwischen Torgau und Leipzig. Zwei weitere Bahnlinien sind in den 1990er Jahren eingestellt worden.

Neben dem Bahnanschluss wird Torgau durch 13 Buslinien der Omnibus-Verkehrsgesellschaft mbH „Heideland“ (OVH) im Stadtgebiet und dem erweiterten Umland bedient.



Seit 2018 ist der Torgauer Hafen - im Süden der Stadt - nach umfangreichen Ausbaurbeiten wieder als Universalhafen funktional. „Die zentrale Lage des Hafens und unmittelbare Anbindung an die Bundesstraßen B 87, B 182 und B 183 sowie an das Kernnetz der DB AG stellen optimale Standortbedingungen im trimodalen Verkehr dar.“² Die nächsten internationalen Flughäfen sind der Flughafen Leipzig/Halle (63 Kilometer, 50 min) und der Flughafen Dresden (100 Kilometer, 1:30). Der Luftsportverein Torgau-Beilrode e.V. betreibt einen Sonderlandeplatz für Fluggeräte bis 2.000 kg und ein Windenschleppgelände für Drachen und Gleitschirme.

Touristisch interessant ist der transnationale Elberadweg, der die Elbe von der Quelle bis zur Mündung begleitet. Neben den Attraktionen in der Torgauer Altstadt sind im Stadtgebiet die 1. Deutsche Radfahrerkerche in Weißnig, das Sächsische Hauptgestüt in Graditz, die Gaststätte Alter Elbehof in Werdau, die Gastwirtschaft zur Schmiede mit dem Fahrradmuseum und die Hofmolkerei in Bennewitz interessant (Öffnungszeiten im Internet).³

Administrative Einordnung

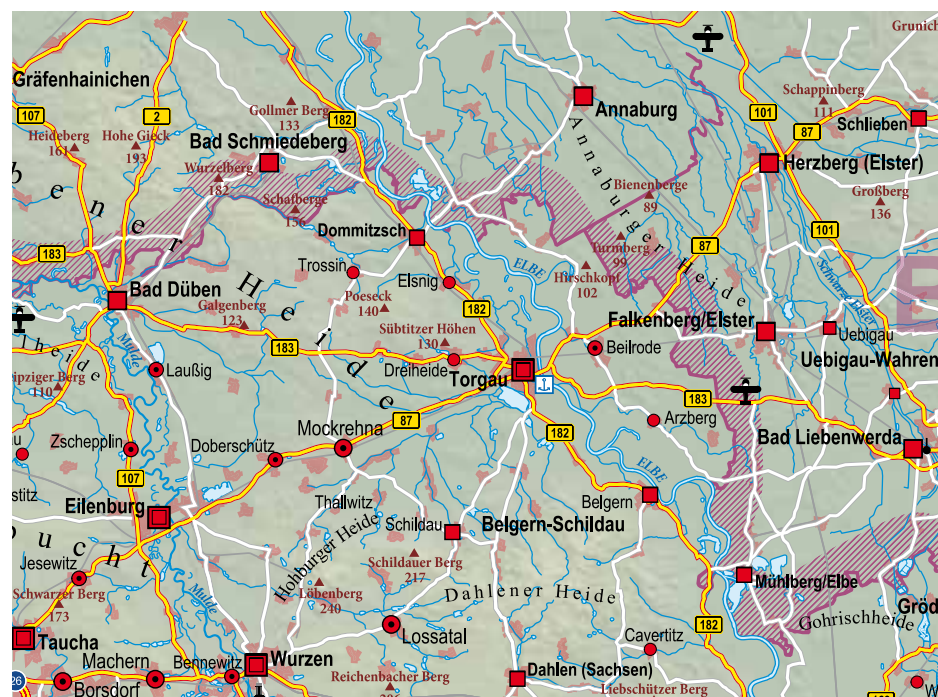
Die administrative Geschichte Torgaus beginnt 1119 mit einer Burg in markmeißnischen Besitz. Unter wechselnden Herrschaften der Wettiner war Torgau der Verwaltungssitz des Amtes Torgau mit vier Städten und zahlreichen Dörfern. Nach der Niederlage Sachsens auf Seiten Napoleons am Ende der Befreiungskriege musste der König von Sachsen 1815 den überwiegenden Teil des Amtes Torgau an das Königreich Preußen abtreten.⁴ 1816 wurde der preußische Kreis Torgau im Regierungsbezirk Merseburg in der Provinz Sachsen

installiert. Er bestand aus den früher kursächsischen Ämtern Annaburg und Torgau sowie aus kleineren Teilen der Ämter Liebenwerda, Mühlberg, Schweinitz und Wurzen. Die Kreisstadt war Torgau. Bis auf kleinere territoriale Veränderungen blieb der Kreis Torgau mit 94 Städten und Gemeinden (um 1930) bis 1952 bestehen. Nach der Auflösung Preußens 1947 wurde er Teil des neugeschaffenen Landes Sachsen-Anhalt.

Mit der Abschaffung der Länder in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und Einrichtung der Bezirke zur Neugliederung der DDR wurde der Kreis Torgau um 24 seiner damals 69 Gemeinden

Blick vom Hausmannsturm des Schlosses Hartenfels auf die Torgauer Altstadt
Foto: Uwe Ulrich Jäschke

Die Große Kreisstadt Torgau
Kartenausschnitt 1:600.000
Kartographie:
Uwe Ulrich Jäschke, 2016





Der Naturraum

Das im Norden des Freistaates Sachsen gelegene Torgau gehört zu den sächsischen Tieflandsgebieten, die in den letzten Eiszeiten deutlich überprägt worden sind. Das anstehende Gestein ist flächig von Lockergesteinen mit Mächtigkeiten zwischen 50 und 100 Metern überdeckt. Diesem Grund- und Endmoränenmaterial, Sande, Kiese und Schotter, sind abschnittsweise auch Lehmsande und Lehme beigemischt. Entstanden sind diese Tieflandsflächen als Grund- und Endmoränen sowie als Sandflächen in älteren Eisvorstößen in der Elster- und Saalekaltzeit. Dadurch konnten Erosionsvorgänge die Landschaft glätten, Erhebungen abflachen, Mulden verfüllen und den Boden entkalken. In dieser Altmoränenlandschaft liegt die Landoberfläche in der Regel zwischen 90 und 150 Meter über NN, Höhen über 200 Meter sind die Ausnahme.

Aufgrund der geringen Niederschläge (550-650 Millimeter) und der sandigen Böden ist das für die Landwirtschaft verfügbare Wasser gering und führt häufig zu Versorgungsdefiziten in der Bewirtschaftung. Die Stadtfläche von Torgau liegt auf der Grenzlinie zweier Makrochoren, der Düben-Dahleiner Heide und der Elbe-Elster-Niederung, die wiederum in meso- und mikrochorische Untereinheiten gegliedert werden können.⁶

Wie die nebenstehende Kartierung zeigt, umfasst die Elbe-Elster-Niederung im Stadtgebiet von Torgau unterschiedliche Formen einer Flussaue. Allen gemeinsam ist, dass die eiszeitlichen Terrassensande von einer ein bis zwei Meter mächtigen holozänen (nacheiszeitlichen) Auenlehmdecke bedeckt sind, die durch Bodenerosion in der Mittelalterlichen Rodungsperiode und Ablagerung in der langsam fließenden Elbe entstanden sind. Landschaftsprägend sind die weiten Ebenen, die durch Altarmrelikte früher Elbeläufe gegliedert sind.

Am Rand des Auenbereiches im Übergang zur Torgauer Talsandebene stehen hochwassersicher

Die Große Kreisstadt Torgau im Landkreis Nordsachsen.
Kartographie: Uwe Ulrich Jäschke, 2018

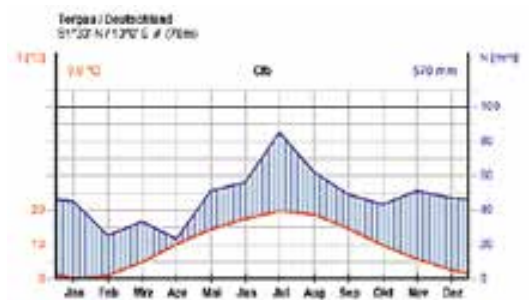
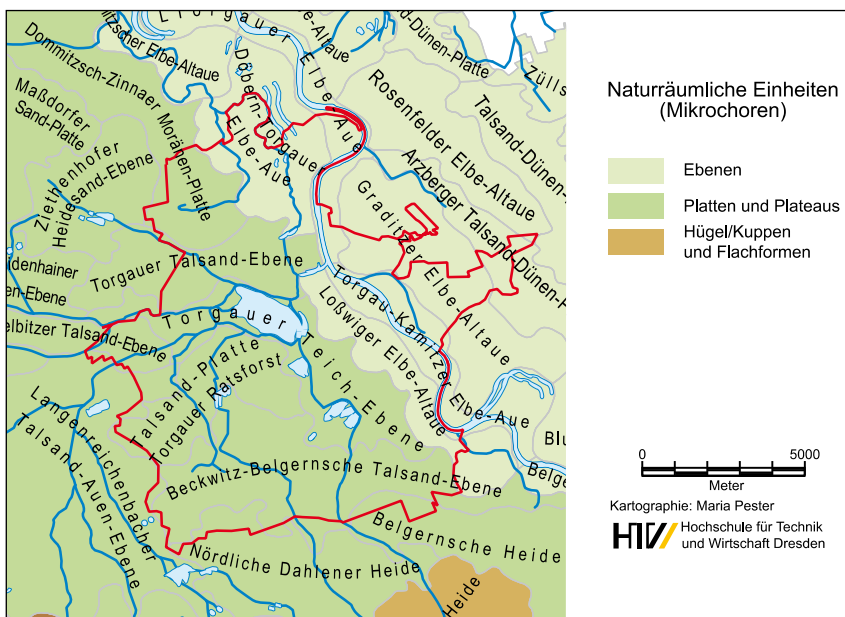
verkleinert, durch vier anliegende Gemeinden ergänzt und dem Bezirk Leipzig zugeordnet. Durch Umgliederungen über Kreisgrenzen und Gemeindegebietsveränderungen reduzierte sich die Zahl der Gemeinden bis zur Auflösung des Landkreises Torgau 1994 auf 20 Gemeinden.⁵

1994 wurde er im Zuge der Kreisreform mit dem Landkreis Oschatz und sechs Gemeinden aus dem ehemaligen Landkreis Eilenburg zum Landkreis Torgau-Oschatz zusammengelegt. Torgau war weiterhin die Kreisstadt. Der Landkreis umfasste 2006 sieben Städte und 14 Gemeinden.

2008 wurden der Landkreis Torgau-Oschatz und der Landkreis Delitzsch zum neuen Landkreis Nordsachsen zusammengeschlossen. Im Kreisgebiet liegen 11 Städte und 19 Gemeinden mit zahlreichen Ortsteilen.

rechts: Klimadiagramm

Naturräumlichen Einheiten im Stadtgebiet von Torgau
Kartographie: Maria Pester, 2018



Schloss Hartenfels und die Torgauer Altstadt auf einer etwa um zehn Meter aus den Lockergesteinen herausragenden Quarzporphyrokuppe (5,45 Hektar) aus dem Unterperm.

Westlich der Elbe finden wir nach der Elbaue den östlichen Bereich der Dübener Heide und die Mockrehna-Torgauer Sandebenen. Diese Sandebenen zeichnen sich durch eine geringe Bodengüte aus und tragen, im Gegensatz zu den Auenbereichen, zum Teil Bewaldung.



Blick über die Loßwiger Elbe-Altalee nach Loßwig
Foto: Uwe Ulrich Jäschke

Stadtgeschichte und Stadtgliederung

Nach dem Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen wurde Torgau 973 als „Torgua“ erstmals erwähnt. Auf einem erhöhten Standort (Porphyrfelsen) direkt an der Elbe gelegen, war es ein idealer Handelsplatz mit Kaufmannssiedlung an einer Furt der Handelsstraße von Leipzig über Posen an die Weichselmündung.⁷

Gleichzeitig war Torgau eine der Burgen, die den Osten des Reiches und die neu entstehende Mark Meißen absichern sollten.

Mitte des 13. Jahrhunderts sind die ersten Stadtprivilegien für Torgau nachweisbar. Mit der Übernahme der Mark Meißen durch die Wettiner und der Leipziger Teilung 1485 wurde Torgau Residenzstadt der Ernestiner. Wie in allen Zentren der Herrschaft entwickelten sich Handel und Handwerk, Kunst und Kultur. Schloss Hartenfels wurde zur ernestinischen Hauptresidenz. Es ist das größte vollständig erhaltene Schloss der Frührenaissance in Deutschland.

Nach zwei verheerenden Stadtbränden 1442 und 1482 wurde die heutige Altstadt mit dem Rathaus und der Nikolaikirche sowie den Patrizierhäusern um den großen Marktplatz errichtet.

Torgau spielt in der Reformationszeit eine wichtige Rolle. Mit ca. 6.000 Einwohnern war Torgau eine der größten Städte Sachsens. In der Nikolaikirche wurde 1519 in Torgau die erste Taufe in deutscher Sprache abgehalten, 1520 die erste evangelische Predigt. Mindestens 61-mal besuchte Martin Luther Torgau. Hier entstanden wichtige Dokumente wie die protestantische Visitationsordnung (1527) und die Torgauer Artikel (1530), die von Melanchthon im Augsburgischen Bekenntnis verarbeitet wurden. Luthers Ehefrau, Katharina von Bora verstarb 1552 in Torgau und wurde in der Stadtkirche beerdigt.

Ab 1532 ließ Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige Schloss Hartenfels neugestalten. Der große Wendelstein entstand und Lucas Cranach d. Ä. schuf die farbliche Neugestaltung und Ausmalung der Schlossanlage.

Mit dem Ende des Schmalkaldischen Krieges 1547 verloren die Ernestiner die Kurwürde und Torgau den Rang einer Residenzstadt.

Der Dreißigjährige Krieg beendete die wirtschaftliche und kulturelle Blüte Torgaus. Die Schweden verwüsteten 1637 die Dörfer um Torgau. Stadt und Schloss blieben weitestgehend unzerstört, doch die Elbbrücke wurde abgebrannt. Die Pest reduzierte die Bevölkerung um 75 Prozent. 1640 galt Torgau als völlig verödet.⁸ Die Region musste neu besiedelt werden.

Auch im Siebenjährigen Krieg (1756 bis 1763) wurde Torgau wirtschaftlich stark geschädigt, da der Elbübergang von strategischem Interesse war. Mit der Schlacht bei Torgau auf den Süptitzer Hö-



- 5 de.wikipedia.org/wiki/Kreis_Torgau
- 6 Karl Mannfeld: Natürliche Grundlagen der sächsischen Kulturlandschaft. Leipzig 2014, S.17.
- 7 Karlheinz Blaschke/Uwe Ulrich Jäschke: Nikolaikirchen und Stadtentstehung in Europa. Von der Kaufmannssiedlung zur Stadt. Berlin 2013, Karte.
- 8 www.torgau.eu/p/d1.asp?artikel_id=1041

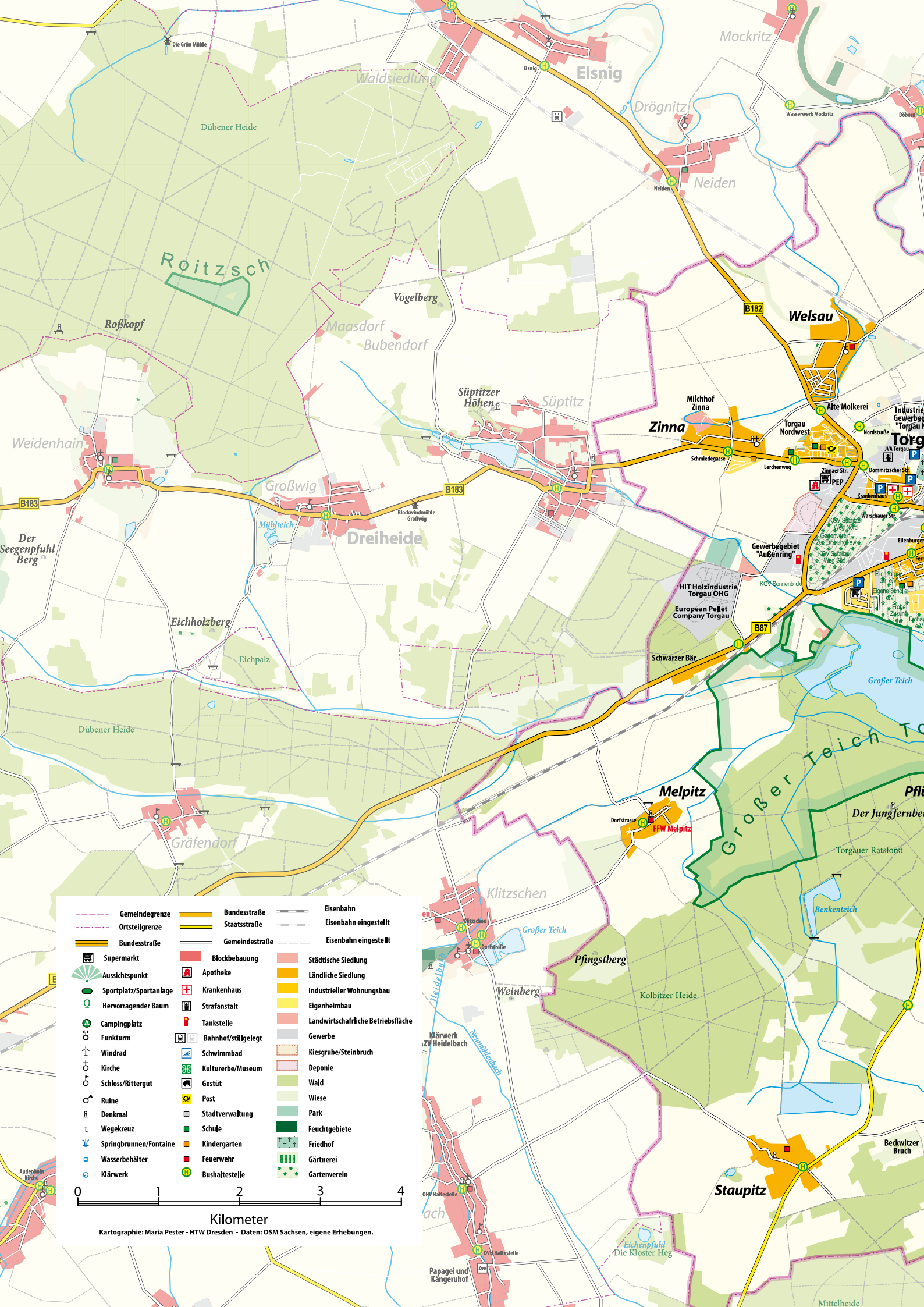
Brunnen auf dem Marktplatz von Torgau
Foto: Uwe Ulrich Jäschke



Häuser in der Schloßstraße
Foto: Uwe Ulrich Jäschke

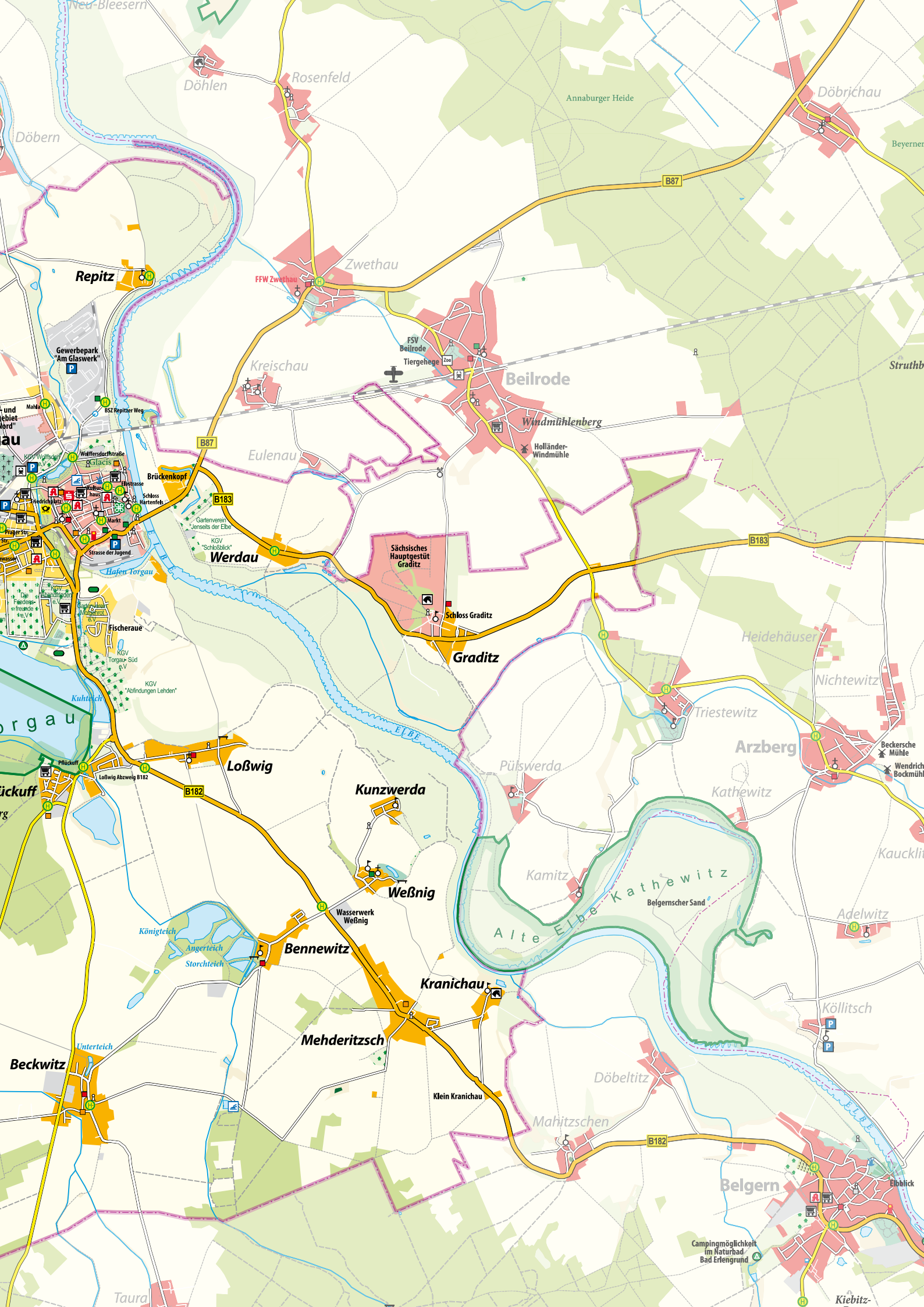


Militärproviandamt an der Kurstraße
Foto: Uwe Ulrich Jäschke



	Gemeindegrenze		Bundesstraße		Eisenbahn
	Ortsteilgrenze		Staatsstraße		Eisenbahn eingestellt
	Bundesstraße		Gemeindestraße		Eisenbahn eingestellt
	Supermarkt		Blockbebauung		Städtische Siedlung
	Aussichtspunkt		Apothekensymbol		Ländliche Siedlung
	Sportplatz/Sportanlage		Krankenhaus		Industrieller Wohnungsbau
	Hervorragender Baum		Strafanstalt		Eigenheimbau
	Campingplatz		Tankstelle		Landwirtschaftliche Betriebsfläche
	Funkturm		Bahnhof/stillgelegt		Gewerbe
	Windrad		Schwimmbad		Kiesgrube/Steinbruch
	Kirche		Kulturerbe/Museum		Deponie
	Schloss/Rittergut		Gestüt		Wald
	Ruine		Post		Wiese
	Denkmal		Stadtverwaltung		Park
	Wegekreuz		Schule		Feuchtgebiete
	Springbrunnen/Fontaine		Kindergarten		Friedhof
	Wasserbehälter		Feuerwehr		Gärtnerei
	Kläranlage		Bushaltestelle		Gartenverein

0 1 2 3 4
Kilometer
Kartographie: Maria Pester - HTW Dresden - Daten: OSM Sachsen, eigene Erhebungen.





**Blick vom Brückenkopf
auf Schloss Hartenfels
und die Altstadt**
Foto: Uwe Ulrich Jäschke

hen westlich von Zinna 1760 fand die letzte große und blutigste Schlacht des Siebenjährigen Krieges statt. Nach dem Sieg der Preußen wurden Torgaus Bürgern hohe Steuern und Naturallieferungen auferlegt. Die Stadt erhielt eine preußische Besatzung.

Nach dem Siegeszug Napoleons durch Europa wurde auf Verlangen des französischen Diktators Torgau 1811 zu einer uneinnehmbaren Festung ausgebaut. Alte Befestigungsanlagen, Vorstädte, Teile der Stadtmauer und die Stadttore wurden abgerissen, und es wurde ein neuer Festungsgürtel auf dem technischen Stand dieser Zeit erbaut. Dabei entstanden auch das Fort Zinna und der heutige Brückenkopf auf der östlichen Elbseite.

Nach der Niederlage der Franzosen 1813 brach in der Festung Typhus aus. Über 20.000 Menschen fanden dabei in Torgau ihre letzte Ruhestätte.

Mit dem Wiener Kongress fiel Torgau 1815 an das Königreich Preußen, das die Festung weiter ausbaute und Torgau zu einer Militär- und Beamtenstadt gegen Sachsen machte. Der Festungsstatus verhinderte die Ausbreitung der Stadt und damit die industrielle Entwicklung.

Mit der Reichsgründung von 1871 wurden die militärstrategischen Gründe obsolet. Gleichzeitig wurden die Befestigungen durch die technischen

Fortschritte in der Artillerie wirkungslos. Deshalb wurde 1889 der Festungsstatus aufgehoben und die Anlagen der Stadt übergeben, die die Erdwälle abtragen ließ und das Glacis im Westen und Norden zu einem Stadtpark umgestaltet. Andere Einrichtungen wie das Fort Zinna oder der Brückenkopf wurden in späterer Zeit als Gefängnis genutzt. Während des Zweiten Weltkrieges blieb die Stadt selbst zum großen Teil vor Kriegszerstörungen bewahrt. Sie war Etappe, ab 1943 Sitz des Reichskriegsgerichts mit Fort Zinna und dem Brückenkopf als Wehrmachtsgefängnis.

Am 25. April 1945, zwei Wochen vor der bedingungslosen Kapitulation am 8. Mai 1945, trafen amerikanische und sowjetische Truppen an der Elbe bei Torgau aufeinander. Diese Begegnung wird bis heute als „Elbe Day“ touristisch vermarktet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden neue Wohnviertel an der Eilenburger Straße und in Torgau-Nordwest. Nach 1973 wurde mit der Restaurierung der historischen Altstadt begonnen, die bis heute eine der wichtigsten Aufgaben des Denkmalschutzes in Torgau ist.

Die Gewerbeflächen der Stadt liegen alle außerhalb der ehemaligen Stadtbefestigung, der Hafen im Süden, im Westen das Gewerbegebiet Eilenburger

Denkmal der Begegnung
Foto: Uwe Ulrich Jäschke



**rechts: Wohngebiet
Torgau-Nordwest**
Foto: Uwe Ulrich Jäschke





Straße, das Industrie- und Gewerbegebiet Außenring sowie das Einkaufszentrum PEP. Im Norden sind das Industrie- und Gewerbegebiet Nord und der Industrie- und Gewerbepark Torgau gelegen.

Eingemeindungen

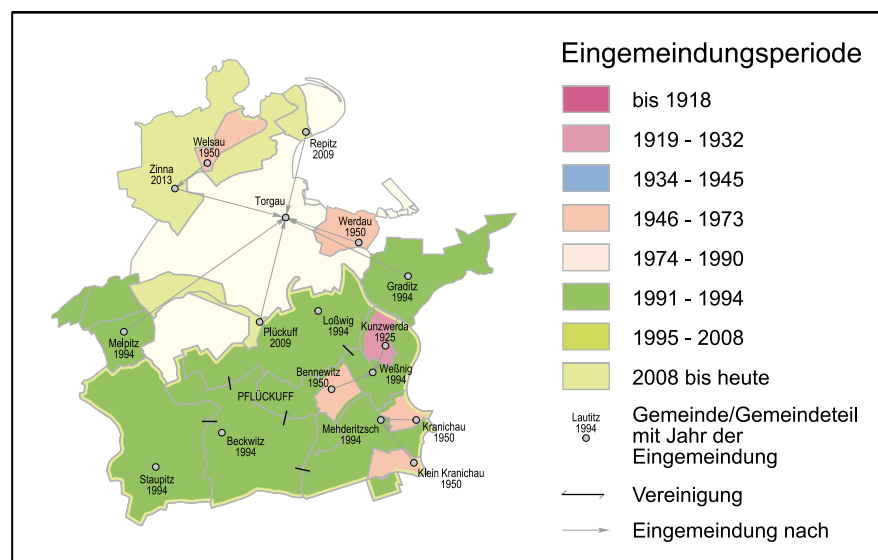
Seit 1950 hat Torgau einige der umliegenden Orte, die bis heute sehr ländlich strukturiert sind, eingemeindet. Viele dieser Orte sind in einer Schenkungsurkunde von Markgraf Heinrich dem Erlauchten vom 9. August 1251 zum ersten Mal erwähnt worden. Die Sprachwissenschaftler aus Leipzig haben für viele Siedlungen slawische Ortsnamen festgestellt, die aber vom Phänotyp auf die deutsche Ostsiedlung ab dem 10. Jahrhundert hinweisen. Wann genau die Überprägung im Siedlungsraum stattgefunden hat, ist den Urkunden der Ersterwähnung nicht zu entnehmen. Bildlich festgeschrieben wurden die Dorfformen erstmals in einer großmaßstäblichen Kartierung in der Ersten Kursächsischen Landesaufnahme 1586 bis 1633. Auffallend ist der saubere und gepflegte Zustand dieser Siedlungen. Da sie nie zu Großdörfern gewachsen sind, sondern immer nur Gutssiedlungen oder kleine bäuerliche Orte waren, deutet das auf funktionierende Dorfgemeinschaften hin.



Das 1950 nach Torgau eingemeindete Zeilendorf **Werdau** wurde 1119 ersterwähnt und liegt heute beidseitig der B 182. Erwähnenswert ist der über 100 Jahre alte Gasthof „Alter Elbehof“, der um 1910 der Treffpunkt der jungen Offiziere der Garnisonsstadt Torgau mit ihren Bräuten sowie der Jugend der großen Elbauengüter war.

Die 1994 nach Torgau eingemeindete Gutssiedlung **Graditz** ist der Standort des Hauptgestüts des Freistaates Sachsen. Erstmals wurde der Ort 1004 als Vorwerk genannt. 1240 wurde Geaditz Klosterhof des Kloster Dobrilugk. 1541, nach Auflösung des Klosters, fiel Graditz an die Wettiner, die 1630 die „Stutterey Graditz“ gründeten. 1686 wurde es um das Vorwerk Repitz erweitert. 1722 wurde es durch August den Starken zur „Churfürstlich Sächsische Stutterey Graditz“ erhoben und das Schloss mit Nebengebäuden errichtet. 1815 wurde Graditz preussisch und das Gestüt Königlich Preussisches Hauptgestüt. Als

links: Hof in Werdau
Foto: Uwe Ulrich Jäschke



Torhaus des
Hauptgestüttes Graditz
Foto: Jens Ziegenbalg



rechts: Kirche in Melpitz
Foto: Uwe Ulrich Jäschke



Ortsbild von Beckwitz
Foto: Uwe Ulrich Jäschke



rechts: Ortseingang von Loßwig
Foto: Uwe Ulrich Jäschke



Folge des Zweiten Weltkrieges wurden die Vollblutpferde in die Sowjetunion verbracht. Erst 1949 konnte die Pferdezucht in Graditz wieder aufgenommen werden.

Das Straßenangerdorf **Melpitz**, 1251 erstmals genannt, war von 1437 bis 1510 ein Rittergut. Noch

Einfamilienhaussiedlung am
Pflückuffer Ratsforst
Foto: Uwe Ulrich Jäschke



heute ist der Ort mit seinen großen Dreiseithöfen bäuerlich geprägt. Lediglich wenige Häuser gehören zu einem modernen Ausbau. Die renovierte Kirche mit dem Denkmal zu den Befreiungskriegen war einst eine Filialkirche des Nachbarortes Klitzschen. 1994 wurde der Ort nach Torgau eingemeindet.

Die Gemeinde **Pflückuff** war ein Zusammenschluss der ehemals selbständigen Gemeinden Beckwitz, Loßwig, Mehderitzsch mit Kranichau und Staupitz sowie der Gemeinde Weßnig mit Bennewitz und Kunzwerda nach der Gemeindegebietsreform von 1. Januar 1994. Die Gemeinde war eisenbahntechnisch durch die Nebenbahn Torgau-Belgern mit einem Haltepunkt Pflückuff und einem Bahnhof in Mehderitzsch erschlossen. Aufgrund der Konkurrenz durch den Straßenverkehr auf der heutigen B 182 wurde der Personenverkehr 1962 und der Güterverkehr

1995 stillgelegt. Ab 2004 wurde die Strecke rückgebaut. Als Gemeindegemeinschaft wurde aufgrund von Lage und Größe der Ortsteil Beckwitz bestimmt. Pflückuff selbst ist eine Wohnsiedlung mit Gewerbe am Großen Teich bei Loßwig.

2009 wurde die Gemeinde Pflückuff mit allen Ortsteilen in die Kreisstadt Torgau eingemeindet. Das Angerdorf **Beckwitz**⁹, 1251 erstmals urkundlich erwähnt, war trotz der ritterschaftlichen Gründung im Rahmen der deutschen Ostkolonisation den Klöstern Sitzenroda und Nimbschen zinspflichtig und lag an der alten Salzstraße Staupitz-Belgern. Beckwitz besteht aus zwei Ortsteilen, dem Dorf mit dem heute bebauten Anger und der Gasse als Verlängerung nach Süden. In beiden Teilen stehen noch heute Zwei- und Dreiseithöfen, die auf einen gewissen Wohlstand im Dorf deuten. Das Dorfbild hat sich allerdings durch mehrere Brände (1430 Hussiten, 1639, 1652) in der Zeit immer wieder verändert und ist durch einen modernen Ausbau erweitert worden. Das Straßen(anger)dorf **Loßwig**¹⁰ wurde in einer Urkunde Heinrich des Erlauchten 1243 mit 14 weiteren Orten in der Umgebung als Schenkung an die Nonnen des Zisterzienserklosters Torgau genannt. Auf einer Sandterrasse der Loßwiger Elb-Altäue gelegen, ist Loßwig eigentlich mehr eine Sackgasse, da die Stichstraße von der B 182 vor den ostwärts gelegenen Elbwiesen endet. Wie auch andernorts, hat sich das Ortsbild wiederholt verändert. So brannten die Hussiten 1429/30 und die Schweden 1637 den Ort nieder. Das alte Dorf mit seinen Dreiseithöfen endet an der alten Dorfkirche, wo die breite Dorfstraße sich verengt. Das alte Dorf hat sich durch einen modernen Ausbau in der Breite verändert, ein Siedlungsausbau in Richtung B 182 mit einer einfachen Dorfstraße hat wohl im 20. Jahrhundert stattgefunden.

9 Hans-Joachim Füssel: Beckwitz. In: Heimatverein Concordia (Hrsg.): Gemeinde Plückuff und ihre Dörfer. Bennewitz 2001, S. 49 ff.

10 Hans-Joachim Füssel: Beckwitz. In: Heimatverein Concordia (Hrsg.): Gemeinde Plückuff und ihre Dörfer. Bennewitz 2001, S. 49 ff.

11 Hans-Joachim Füssel: Mehderitzsch. In: Gemeinde Plückuff, S. 49 ff.



links: Klein Kranichau
an der B182
Foto: Uwe Ulrich Jäschke



rechts: Kirche in Staupitz
Foto: Uwe Ulrich Jäschke

1994 wurde die Gemeinde Loßwig aufgelöst und in die Neugemeinde Plückuff überführt.

Klosterdorf **Mehderitzsch**¹¹ (1251) ist ein Straßendorf auf einer sandigen Etage der Beckwitzer-Belgernesche Talsandebene. Der Ort liegt an der Alten Salzstraße. Schon 1350 gab es hier eine Schankwirtschaft und wahrscheinlich alle für den damaligen Fernverkehr notwendigen Gewerbe. Kirchlich gehört Mehderitzsch zu Weßnig. Deshalb gingen ab 1580 die Knaben nach Weßnig zur Schule und lernten dort Lesen, Schreiben und christliche Gesänge. Wie viele der Orte in der Umgebung wurde Mehderitzsch im Dreißigjährigen Krieg (1637) durch schwedische Truppen zerstört und entvölkert. Bis 1675 wurde der Ort neubesiedelt. Erst in neuerer Zeit wurde der kleine Ort durch Gewerbe und Wohngebäude erweitert. Am 1. Juli 1950 wurde die bis dahin eigenständige Gemeinde Kranichau nach Mehderitzsch eingegliedert.

liegt im glazial geformten, sandigen Hügelland der Beckwitz-Belgerneschen Talsandebene. Die Böden sind Sande und sandige Lehme mit geringer Bodengüte. Staupitz hatte Anfang des 18. Jahrhunderts 31 Dreiseithöfe und ist heute durch einen modernen Ausbau erweitert. Aus den Gütern wurde 1953 die erste LPG „Gneisenau“ gegründet. Eine 1807 erbaute Bockwindmühle ist heute wieder voll funktionsfähig.

Weßnig¹⁴ wurde 1215 erstmals als Rittersitz genannt, 1243 wurde das Zisterziensernonnenkloster Nimbschen bei Grimma mit der Parochie Weßnig beschenkt. Die Schenkung und die Abtretung der Patronatsrechte wurden 1251 durch Markgraf Heinrich den Erlauchten bestätigt. Wegen der zentralen Funktion der Kirche in Weßnig wurde ab 1578 dort Schulunterricht für die Knaben der umliegenden Dörfer angeboten. Auch wurden die Weßniger Friedhöfe von Bennewitz, Kunzwerda,



links: Elbstraße in Kranichau
Foto: Uwe Ulrich Jäschke



rechts: Landarbeiterhäuser in
Lindenstraße in Weßnig
Foto: Uwe Ulrich Jäschke

Kranichau¹² ist eine Neuansiedlung der Herren von Weßnig und war nach 1251 dem Nonnenkloster Nimbschen, später dem Kloster Marienstern zu Mühlberg zinspflichtig. Nach der Reformation verloren die Hufner nach und nach ihren Grundbesitz an das Rittergut, bis aus dem Dorf ein Gutsweiler wurde. Der letzte Rittergutsbesitzer wurde nach 1945 enteignet und aus dem Rittergut wurde ein Volkseigenes Gut (VEG), das später mit Bennewitz zum VEG Köllitzsch als Schweinemastbetrieb vereinigt wurde. Nach der Wende wurde das Gut landwirtschaftlicher Privatbesitz und renoviert. Ein Ortsteil von Kranichau, direkt an der B182 gelegen, ist Klein Kranichau. Er wurde als „Colonie Kranichau“ für Landarbeiter des Rittergutes in Kranichau errichtet.

Das Gassendorf **Staupitz**¹³, 1251 erstmals erwähnt, wird heute von den Ställen der Staupitzer Agrarproduktion GmbH und Co KG dominiert. Es

Mehderitzsch und Kranichau genutzt. Weßnig war bis 1945 eine Gutssiedlung. Das Dorf bestand aus dem Rittergut, der Kirche, dem Pfarrhaus, der ein-klassigen Schule, einer Gastwirtschaft und einem selbständigen Bauern. Nach der Enteignung erhielten neun Neubauern Land zugewiesen. Ab 1952 wurden durch die Kollektivierung die landwirtschaftlichen Produktionsflächen in einer LPG zusammengefasst, die später in größeren LPGs aufging. Heute prägt den Ortseingang der industrielle Komplex des Wasserwerks Torgau Ost, das 1988 errichtet wurde.

Das Bauerndorf **Kunzwerda**¹⁵, 1256 in einer Übertragungsurkunde an das Kloster Dobrilugk erstmals erwähnt, wurde mit dieser Übertragung zu einem Vorwerk und einem Klosterhof. Nach der Säkularisierung entstanden aus dem ehemaligen Klostergut ein Rittergut und drei Bauerngüter. Nach den schwedischen Zerstörungen im Drei-

12 Hans-Joachim Füssel: Kranichau. In: Gemeinde Plückuff (wie Anm. 9), S. 29 ff.

13 Gisela Schenk/Brit Alex: Staupitz. In: Gemeinde Plückuff (wie Anm. 9), S. 29 ff.

14 Margot Weiß: Weßnig. In: Gemeinde Plückuff (wie Anm. 9), S. 67 ff.

15 Hans-Joachim Füssel: Werder. In: Gemeinde Plückuff (wie Anm. 9), S. 36 ff.

Stadtteile	Ortsform	Flurform	Ersterwähnung	Sprache
Torgau	regelmäßige Stadtanlage	Gewannflur	965	slaw.
1950 Werdau	Zeilendorf	Block- u. Streifenflur	1119	dt.
1994 Graditz	Gutssiedlung	Gutsblockflur	1240	slaw.
1994 Melpitz	Straßenangerdorf	Gewannflur	1251	slaw.
2009 Pflückuff			1994	slaw.
1994 Beckwitz	Angerdorf mit Straßenteil	Gewannflur	1251	slaw.
1994 Loswig	Straßendorf	Gewannflur	1243	slaw.
1994 Mehderitzsch	Straßendorf	Gewannflur	1251	slaw.
1950 Klein Kranichau	Weiler			dt.
1950 Kranichau	Gutssiedlung	Gutsblockflur	1251	dt.
1994 Staupitz	Gassendorf	Gewannflur	1251	slaw.
1994 Weßnig	Gutssiedlung	Gutsblockflur	1215	slaw.
1925 Kunzwerda	Gutssiedlung	Gutsblockflur	1256	dt.
1950 Bennewitz	Gassendorf	Gewannflur mit Gutsblöcken	1251	slaw.
2009 Repitz	Gutssiedlung	Gewannflur	1314	slaw.
2013 Zinna	Straßendorf	Gewannflur	1251	slaw.
1950 Welsau	Straßenangerdorf	Gewannflur	1251	slaw.

16 Barbara Bohnhof/Friedrich Bohnhof: Bennewitz. In: Gemeinde Pflückuff (wie Anm. 9), S. 17 ff.

ßigjährigen Krieg (1637) waren Kunzwerda und die umliegenden Dörfer entvölkert, und das Rittergut besetzte die wüsten Fluren. Nun folgten die verschiedensten Rittergutsbesitzer, bis Arno Röber 1913 das Gut kaufte. Die Siedlung war kein Ort im üblichen Sinn. Sie bestand aus dem Rittergut und den Wohnhäusern der Gutsangestellten. 1945 wurde Arno Röber enteignet und das Land an Neubauern aus dem Sudetenland, aus Ostpreußen und Bessarabien verteilt. Später wurde auch hier eine LPG gebildet. Heute ist der Ort eine Wohnsiedlung mit zwei landwirtschaftlichen Betrieben und einer Obstbrennerei. 1925 wurde Kunzwerda nach Weßnig eingemeindet.

Zur Zeit der Ersterwähnung (1251) war das Gassendorf **Bennewitz**¹⁶ ein Bauerndorf mit 10 Hufen und einem Vorwerk des Gutes in Weßnig. Mit der Zeit nahm die Zahl der Hufenbesitzer ab, 1529 waren es noch sechs Hufen und drei Gärtner. Nach der schwedischen Verwüstung von 1637 waren 1671 neben dem Vorwerk wieder drei Hufen ansässig. Durch die schlechten Böden war die Bevölkerung mit ihrem Einkommen immer vom Rittergut abhängig. Aus dem gleichen Grund wurden die Teiche als Erwerbsquelle angelegt. Der letzte Rittergutsbesitzer war Georg Schlenker. Nach der Enteignung 1946/47 wurde das Gut nicht aufgelöst, sondern als Landesgut „Lehr- und Versuchsteichwirtschaft Bennewitz“ weiter betrieben. Dieses wurde allerdings 1953 an den Großen Teich verlegt. Die Ackerflächen wurden an zehn Neubauern vergeben, die nach der Kollektivierung unterschiedlichen LPGs zugeord-

net waren. Heute werden die Flächen von der „Agrar und Handels GmbH“ bewirtschaftet, die zusätzlich eine effektive Milchwirtschaft betreibt.

Da Bennewitz immer durch Kirche und Schule mit Weßnig verbunden war, wurde Bennewitz 1950 nach Weßnig eingemeindet. Das Ortsbild hat sich durch die Brände von 1836, 1852, 1898 und 1931 immer wieder verändert. Heute sind die Bauernhöfe renoviert und dienen als Wohngebäude, Einfamilienhäuser sind in Ortsnähe errichtet worden.

2009 wurde der nordöstlich der Stadt Torgau gelegene Gutsweiler **Repitz** eingemeindet. 1314 als Herrnsitz erstmals erwähnt, war es zwischen 1505 und 1586 wüst gefallen. Die heute noch erhaltene Struktur einer großen Gutsanlage mit Herrenhaus wurde Ende des 17. Jahrhunderts als Nebengestüt des sächsischen Hofgestütes Graditz angelegt.

Als vorläufig letzte Gemeinde kam das nordwestlich der Stadt gelegene Straßendorf **Zinna** mit dem Ortsteil Welsau 2013 nach Torgau. Zinna, 1251 ersterwähnt, liegt im Übergangsbereich zwischen der Elbe-Elster-Niederung und der hügeligen Dübener Heide. Zweimal wurde der Ort, einmal im Dreißigjährigen Krieg 1637 und einmal im Siebenjährigen Krieg 1760, verwüstet. Bis 1850 waren Zinna und das Straßenangerdorf Welsau eine administrative Einheit. Welsau erhielt 1895 einen Bahnanschluss der heute stillgelegten Eisenbahnstrecke Torgau-Pretzsch. 1950 wurde die Landgemeinde **Welsau** wieder nach Zinna eingemeindet. Beide Ortsteile sind in ihrer historischen Dorfanlage erhalten, haben aber einen modernen Ortsausbau mit Einzelhaus-siedlung und Wohnblockbebauung erhalten.

Autor

Prof. Dr. Uwe Ulrich Jäschke
Hochschule für Technik und
Wirtschaft Dresden
Fakultät Geoinformation
Friedrich-List-Platz 1
01069 Dresden